

Grußwort Bürgermeister Dr. Peter Lüttmann

**Fachtagung „Bodenschutz und Energiewende – Es ist machbar!“
Kreis Steinfurt und Europäisches Bodenbündnis (ELSA e. V.)**

**16. Mai 2019, um 9:30 Uhr,
Stadthalle Rheine**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Ministerin Heinen-Esser, (NRW-Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz)
sehr geehrter Herr Steiner, (Vorstandsvorsitzender ELSA e.V.)
sehr geehrter Herr Dr. Sommer, (Kreisdirektor Kreis Steinfurt)
meine Damen und Herren,

herzlich Willkommen in Rheine. Ich freue mich, dass Sie Ihre Fachtagung zum Thema Bodenschutz und Energiewende in unserer Stadt abhalten.

In Sachen Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Energiewende sind wir schon seit einiger Zeit unterwegs.

Bereits seit 1995 sind wir Mitglied im Klimabündnis und starteten mit ersten Projekten. Unseren Klimaschutzprozess haben wir vor allem seit 2008 intensiviert, als wir ein Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept entwickelt haben.

Seit 2012 sind wir Masterplankommune mit unseren Partnern, dem Kreis Steinfurt, dem Landkreis und der Stadt Osnabrück. Ganz verschiedene Projekte gehen mit diesen Ambitionen einher.

Sie sehen: Der Klimaschutz treibt nicht nur viele Schüler auf die Straße, sondern er treibt uns schon seit vielen Jahren in vielen Bereichen um.

Zu einer solchen nachhaltigen kommunalen Entwicklung gehört es, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen, die Energiewende zu unterstützen sowie den Klimaschutz zu forcieren.

Und in der Kommune, hier vor Ort, bleiben unterschiedliche Interessenlagen nicht lange verborgen.

Beim Bodenschutz sind wir gefordert, den Flächenverbrauch kritisch in den Blick zu nehmen: indem wir bereits bebaute Flächen optimal nutzen, Brachflächen einer neuen Nutzung zuführen und sorgsam mit Grund und Boden sowie wertvollen landwirtschaftlichen Flächen umgehen. Das gilt es, auch in der Stadtentwicklung angemessen zu berücksichtigen und mit verschiedenen Maßnahmen zu fördern.

Beispielsweise zeigt sich das bei der Energiegewinnung durch Windkraft. Neben dem „Repowering“, dem Ersatz alter Anlagen durch neuere leistungsstärkere Anlagen, haben wir Konzentrationszonen für die Windenergienutzung ausgewiesen. Mit der räumlichen Konzentration – anstatt ungeplanter, unkontrollierter Streuung – konnten unerwünschte, negative Auswirkungen, insbesondere auf den Natur-, Landschafts-, Boden- und Artenschutz sowie das Landschaftsbild minimiert werden. Neben den bereits bestehenden 7 älteren Windrädern in der Konzentrationszone Catenhorn sind im Sommer 2017 4 Windräder im „Bürgerwindpark Hauenhorst“ und Anfang 2018 5 Windräder im östlichen Teil des „Bürgerwindparks Altenrheine“ in Betrieb gegangen. Das „Repowering“ bzw. der Ersatz von Anlagen wird zurzeit für die 7 Altanlagen betriebswirtschaftlich geprüft und mittelfristig angestrebt.

Beim Recycling denken wir auch an Flächen.

An brachliegende Flächen, die früher von Menschen genutzt wurden. Das ist ein maßgeblicher Beitrag zur Schonung der Ressource Boden. Erfolgreich ist uns dies bei den ehemaligen Bahnflächen gelungen. Das Innovationsquartier in Bahnhof- und Innenstadtnähe hat sich innerhalb von wenigen Jahren zu einem modernen Zentrum insbesondere für die Gesundheits- und hochwertige Dienstleistungsbranche entwickelt. Und aus dem Areal des ehemaligen Rangierbahnhofs „Rheine R“ wird derzeit ein qualifizierter, kleinteilig strukturierter Gewerbepark für unterschiedliche gewerbliche Nutzungen.

Neben den ehemaligen Bahnbrachen stehen in Rheine mehrere größere militärische Konversionsflächen zur Verfügung, mit denen wir den Fokus auf eine nachhal-

tige Stadtentwicklung richten. Für Wohnbauflächen gibt es in Rheine eine hohe Nachfrage. Solche Konversionsprojekte geben uns die Möglichkeit innerstädtischer Nachverdichtung, ohne weitere landwirtschaftliche Flächen versiegeln zu müssen. Zudem haben die Konversionsflächen noch den Vorteil, dass sie häufig zentrumsnah liegen. Durch die Anbindung an bestehende Siedlungsstrukturen kann die vorhandene Infrastruktur genutzt werden.

Mit dem Wohngebiet Eschendorfer Aue, auf dem Gelände der ehemaligen General-Wever-Kaserne, schaffen wir ca. 20 ha neues Nettowohnbauland, ein Baugebiet für rund 1.700 Menschen. Durch das Gelände verlaufen ein Gewässer, das renaturiert wird, und eine gewässerbegleitende, große Grünfläche mit hoher Bedeutung für die wohnungsnaher Erholung und das Mikroklima. Hier kommt zudem ein interessanter Aspekt zum Tragen. Noch vor der Neuplanung haben wir hier ein detailliertes 3-D-Modell des gesamten Areals inklusive der Umgebung erstellt – wegen der Größe, der vorhandenen topografischen Geländeform und der aufstehenden Bebauung in der alten Kaserne. Das stellte die Grundlage für den Rückbau der Kasernengebäude mit einer Baumasse von knapp 400 normalen Einfamilienhäusern und für weitere optimale Planungen dar. So ist die Gestaltung des zu renaturierenden Gewässers sowohl in der Dimension als auch zeitlich so gewählt, dass der Bodenaushub in die Bereiche der alten Bunker und Keller der zurückgebauten Gebäude eingebaut wird. Das spart ca. 3.800 Lkw-Bewegungen für 25.000 m³. Weiter wird ein Großteil des anfallenden Betonrecyclingschotters für die neuzubauenden Straßen verwendet. Noch einmal rund 3.500 Lkw-Transporte gespart!

Auch der geforderte Energiestandard ist mit mindestens Kfw 55 höher als die gesetzliche Anforderung. Etwa 50 % der dort entstehenden Wohneinheiten werden dank eines BHKW und eines entsprechenden Netzes mit Fernwärme versorgt. Durch die schon vorhandene Anbindung an den ÖPNV und ein neu anzulegendes Radverkehrssystem wird dem Thema Nahmobilität Rechnung getragen.

Auch bei einer weiteren militärischen Konversionsfläche, dem rund 10 ha großen Areal der ehemaligen Damloup-Kaserne, sind die Vorbereitungen gestartet, um diese Fläche städtebaulich zu entwickeln. Die Erstzugriffsoption gegenüber der BIMA haben wir für dieses innenstadtnah gelegene Areal geltend gemacht und haben im EU-Förderprojekt „Regionales Kompetenzzentrum energieautarker Stadtumbau“, kurz „Stadtklima Münsterland“, wertvolle Erfahrungen für die Entwicklung des Gebietes gesammelt. Ein energieautarkes, klimafreundliches Quartier, was Wärme, Strom und Mobilität angeht, ist das Ziel. Wir streben eine Vielfalt an Wohnformen an, auch verdichteter Wohnungsbau, mit einem hohen Grünanteil. Die Auswahl sinnvoller Erneuerbarer Energien soll im Planungsprozess erfolgen. Die Planungsworkstatt, konzipiert und begleitet durch unsere Stadtplanung, beginnt im Juni dieses Jahres.

Die Ressource Boden ist auch unter weiteren Gesichtspunkten relevant. So ist der Bodenschutz gerade gestern Abend in unserem Ausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt und Klimaschutz ein Thema gewesen – hier zum Umgang mit Stein-, Kies- und Schottergärten in der Gartengestaltung. Dieser kritische Trend in der Gartengestaltung beeinträchtigt das Klima und die Luftqualität, versiegelt den Boden und verschlechtert damit den Wasserhaushalt neben weiteren negativen Auswirkungen, zum Beispiel auf die Biodiversität und den Artenschutz. Möglichkeiten, dem entgegen zu wirken, haben wir beispielsweise, indem wir selbst als Vorbild fungieren und unsere Flächen unter gestalterischen und ökologischen Aspekten aufwerten. Daneben gilt es durch Öffentlichkeitsarbeit, die Bürgerinnen und Bürger für Biodiversität zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Und nicht zuletzt können wir im Rahmen der Bebauungsplanverfahren gerade bei neuen Baugebieten angemessene Mindestbegrünungsvorgaben treffen. Man kann sich vorstellen, dass das ein „heißes Eisen“ ist. Gleichwohl sollten wir in der Lage sein, einen vernünftigen Kompromiss zu finden, der nicht als zu kleinteilige Gängelei von den Bürgern empfunden wird, aber der dennoch extreme Auswüchse der zunehmenden Verschotterung verhindert.

Eine ganze Reihe von Maßnahmen, wie Sie sehen, meine Damen und Herren. Geben Sie mir noch die Zeit für ein Wort des Dankes:

Hinsichtlich der durchgeführten und laufenden Konversionsprojekte danke ich besonders dem Land NRW, der Bezirksregierung Münster und dem Kreis Steinfurt für die finanzielle und organisatorische Unterstützung. Die geleistete Hilfestellung war für die Stadt Rheine eine wesentliche Grundvoraussetzung dafür, die Projekte erfolgreich umsetzen zu können. Solche Restrukturierungsprojekte eröffnen immer wieder Chancen für die Entwicklung unserer Städte. Deshalb – und jetzt kommt mein Werbeblog – werbe ich dafür, solche Projekte auch weiterhin zu fördern und zu unterstützen. Sie können einen wesentlichen Beitrag für die Reduzierung des Flächenverbrauchs und somit für den Bodenschutz und die Energiewende leisten.

Ein letzter Dank gilt denjenigen, die sich Rheine als Tagungsort ausgesucht haben. Tagungen wie diese, überhaupt die Auseinandersetzung mit dem Bodenschutz, sind wichtig, um das komplexe Thema Energiewende und Klimaschutz anzugehen. Vielleicht haben meine Beispiele deutlich gemacht, dass das Thema Bodenschutz und Energiewende hier in Rheine durchaus auf fruchtbaren Boden fällt.

Herrn Heuer danke ich abschließend für den Hinweis, dass die Stadt Rheine vor vielen Jahren Mitglied im europäischen Bodenbündnis ELSA gewesen ist. Ich kenne die Gründe für den Austritt nicht. Ich denke, die Stadt Rheine hat keine verbrannte Erde hinterlassen. Wenn also der Boden noch gut genug bereitet ist, würden wir diesem Bündnis gerne wieder beitreten.

Vielen Dank und eine schöne Zeit in Rheine!